



Vorwort

Liebe Freund*innen, Unterstützer*innen und Spender*innen,



das Jahr 2020 war in vieler Hinsicht ein besonders – für alle besonders herausfordernd, und die Pandemie das alles bestimmende Thema. Viele fanden sich von heute auf morgen im Homeoffice wieder und auch die Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe mussten von jetzt auf gleich ihr Beratungskonzept überarbeiten. Um erreichbar zu bleiben, wurden die Angebote für Online- und Telefonberatung ausgebaut, teilweise Beratungen an der frischen Luft durchgeführt. Die Pandemie sorgte neben Ängsten und Stress auch für Kreativität und Spontaneität. So gab es zum Abschluss des bff-Projekts „Suse – sicher und selbstbestimmt. Im Recht“ statt einer Tagung einen Abschlussfilm. Die Konferenz des Projekts „Aktiv gegen digitale Gewalt“ wurde als Hybrid-Veranstaltung durchgeführt und filmisch festgehalten und auch unsere Veranstaltungen und Fortbildungen des sehr erfolgreichen Projekts „make it work!“ konnten online stattfinden. Trotz einiger Hindernisse und Durchhänger haben wir das Beste aus diesem Jahr gemacht und werden auch in Zukunft all unsere Kraft dafür einsetzen, dass Frauen und Mädchen in einer Gesellschaft ohne Gewalt leben können.

Für die bff Geschäftsstelle
Katja Grieger

bff – beratungsstark, fachpolitisch, feministisch Bemerkenswerte Bekanntheit

Der Bekanntheitsgrad und die Wahrnehmung des bff in der Öffentlichkeit haben sich durch zahlreiche Artikel und Interviews in Zeitungen, Radio und Fernsehberichten wieder gesteigert. 2020 hat der bff im Vergleich zu 2019 eine Steigerung von 25% mehr Mediennennungen zu verzeichnen. Grund dafür ist das große mediale Interesse an dem Thema häusliche Gewalt in Zeiten von Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen aufgrund der Pandemie. Die Medien hatten zudem großes Interesse an den Themen digitale geschlechtsspezifische Gewalt, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, an der Istanbul-Konvention, am Thema Finanzierung von Fachberatungsstellen sowie sexuelle Belästigung im Alltag.

bff-Statistik 2020



Im Gespräch: Wie die COVID-19-Pandemie den Alltag in den Beratungsstellen verändert

Im letzten Jahr war auch für die Mitarbeiterinnen in den Beratungsstellen vor Ort vieles anders als sonst. Wir haben mit Alice Stein und Katrin Buschmann von der Frauenberatungsstelle Potsdam gesprochen und das Team des Frauennotrufs in Saarbrücken gefragt, wie sie mit den Herausforderungen der Pandemie umgegangen sind.



Katrin Buschmann (li.) von der Frauenberatungsstelle Potsdam hat ihren Arbeitsplatz für die Zeit der Pandemie in den garteneigenen Schuppen verlegt. | Nicht alles war schlecht während der Pandemie. Alice Stein (re.) von der Frauenberatungsstelle Potsdam bleibt positiv.

Was hat sich durch die COVID19-Pandemie in deinem Arbeitsalltag verändert?

Katrin: Von heute auf morgen war ich, wie viele andere auch, im Homeoffice. Ich hatte plötzlich sehr viel mehr Zeit für meine Arbeit. Allein mein Arbeitsweg hat sich von 3 ½ Stunden täglich auf 30 Sekunden zum Schuppen in meinem Garten verkürzt, wo ich mir mein Büro eingerichtet habe. Es ist mehr Zeit für Klientinnen vorhanden, aber auch für (digitale) Arbeitstreffen und Fachtagungen, an denen ich ansonsten nicht teilnehmen könnte. Nur mein Raum wird schon mal enger. Die Klientinnen finden weiterhin ihren Weg zu uns in die Beratungsstelle, doch kommen sie jetzt über Telefon oder Email quasi zu mir nach Hause. Die Trennung zwischen Arbeit und Privatleben verliert jetzt schnell an Schärfe.

Alice: Ich desinfiziere Klinken, Armlehnen, Stifte, Klemmbretter, nochmal Klinken und wieder Klinken, um mich und Klientinnen vor einer Infektion zu schützen. Ich muss Frau-

en, die sehr in Not sind wegschicken, weil sie erkältet sind. Das ist irgendwie absurd. Ich versuche in einer Telefonberatung Sicherheit und die Idee eines geschützten Raumes zu vermitteln. Manchmal, während die Klientin auf einer Parkbank friert oder Angst hat, dass Partner*in oder Kinder in das Telefonat platzen.

Mir ist durch die Pandemie noch einmal sehr bewusst geworden, dass wir nicht nur unser Wissen und unsere Skills als Beraterin anbieten, sondern dass der intermediäre Raum, der in der persönlichen Begegnung entsteht, ein ebenso wichtiger Teil eines guten und hilfreichen Beratungsprozesses ist. Ein Raum, in dem frau die Maske absetzen und sich entspannen darf und in dem nicht nur Worte sondern auch Körper erzählen dürfen, lässt sich aus meiner Sicht durch das Telefon oder die Kamera nicht ersetzen.

Frauennotruf Saarbrücken: Unser Arbeitsalltag im Notruf verlangt vor allem einiges mehr an Flexibilität als bisher. Wir arbeiten teilweise mehr in den Nachmittags-/ Abendstunden.

Absprachen müssen anders diskutiert und beschlossen werden, viel mehr im digitalen Raum. Es kommt immer wieder vor, dass Informationen, die nicht über den schnellen Weg laufen, verloren gehen.

Wie hat sich die Situation auf das Team ausgewirkt?

Katrin: Unsere Arbeit war bisher im Wesentlichen auf die Begegnung im analogen Raum angewiesen. Das plötzliche Wegbrechen dieser Möglichkeit hat bei uns natürlich erst einmal Verunsicherung ausgelöst. Doch inzwischen haben auch wir den digitalen Raum entdeckt und sind gut geübt in der virtuellen Kommunikation angekommen.

Alice: Ich habe einige meiner Kolleginnen seit einem halben Jahr nicht live gesehen. Team- und Arbeitsbesprechungen finden telefonisch oder online statt. Im Prinzip klappt das ganz gut, aber schwierige Sachverhalte oder Unstimmigkeiten lassen sich schwer besprechen ohne einander zu sehen.

Frauennotruf Saarbrücken: Wir haben unser 4er-Team auf zwei Teams aufgeteilt, sodass wir jeweils nur noch mit einer Kollegin zusammenarbeiten und die anderen Kolleginnen nur noch im digitalen Raum treffen. Besonders schade ist dies vor allem für die neuen Kolleginnen, die wir 2020 eingestellt haben. Diese hatten bisher kaum die Möglichkeit, das gesamte Team persönlich kennen zu lernen. Viele Themen werden immer wieder verschoben in der Hoffnung, sie doch „live und in Farbe“ diskutieren zu können. Es fehlen vor allem die Tür- und Angelgespräche, der direkte Austausch mit den unterschiedlichen Ansichten der verschiedenen Kolleginnen.

Was war gut im letzten Jahr?

Katrin: Für mich war es eine beeindruckende Erfahrung, welche Wege



KOOPERATIONEN



Teambesprechung in Zeiten von COVID19: Der Frauennotruf Saarland trifft sich in der Videokonferenz

plötzlich nicht nur denkbar, sondern auch gangbar waren. Die Erweiterung der Beratungslandschaft auf digitale Medien, zum Beispiel. Die Finanzierung war schnell und nahezu unbürokratisch möglich.

Gut war auch, dass das Thema ‚Gewalt gegen Frauen‘ mehr ins Licht der Öffentlichkeit und sozialen Medien getragen wurde. Ich wünschte, die Bedeutung dieses Themas ist auch über die Pandemie hinweg in unserer Gesellschaft angekommen.

Alice: Einiges im Privaten, ich bin Mutter geworden, wir wohnen nun noch ländlicher :) und meine psychotherapeutische Ausbildung nähert sich dem Ende. Beruflich war es schön, nach einem Jahr Pause in die Beratungsstelle zurückzukehren. Während des zweiten Lockdowns, als wir vermehrt Krisenberatungen hatten, war es für mich gut, weiterhin hier in den Räumen der Beratungsstelle sein zu können und, trotz Hygieneauflagen, einen persönlichen Kontakt zu ermöglichen.

Frauennotruf Saarbrücken: Die Beschäftigung mit Online-Schulungen und -Beratungen. Es gab lauter neue Impulse und Ideen mit neuen Formen und Kontexten von Gruppentreffen und Veranstaltungen. Ich persönlich finde auch die Online-Teams nicht verkehrt – wir müssen viel mehr aufeinander achten und zuhören; wir sind teilweise auch effizienter.

Was ist dein persönliches Rezept, um gut durch diese Pandemie zu kommen?

Katrin: Immer wieder mal ein gutes Essen im Magen und die Worte von Aristoteles im Kopf: „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.“

Alice: Eigene Ängste immer wieder zu überprüfen und einen Weg zu finden, mein Sicherheitsbedürfnis, mein Verständnis einer guten und nachhaltigen Beratungsarbeit und die Bedarfe der Klientinnen miteinander zu vereinbaren. Die Einschränkungen durch die Pandemie auch als Chance zur Konsolidierung und Entschleunigung zu verstehen. Auch um festgefahrene (Arbeits-)abläufe zu hinterfragen. Viel in der Natur zu sein.

Frauennotruf Saarbrücken: Die Einschränkungen und die veränderten zwischenmenschlichen Kontakte stellen bereits eine Belastung dar. Die veränderten Arbeitsbedingungen können durch den erhöhten Bedarf an Flexibilität zeitweise zu einer Steigerung der Belastung führen. Dann ist umso mehr Selbstfürsorge angezeigt, z.B. in die Natur gehen, (weg vom PC!), Methoden der Entspannung nutzen oder erlernen. Telefonate im privaten Bereich sind viel wichtiger geworden. Wichtig für mich ist, die Gelassenheit zu bewahren und einen humorvollen Umgang mit den ganzen Einschränkungen zu pflegen.

Hilfesystem 2.0

Das BMFSFJ hat Mittel zur Verfügung gestellt, damit Frauenhilfseinrichtungen Gelder für die Online-Beratung, Fortbildungen oder Ausstattung für das Homeoffice beantragen können, um in Zeiten der Pandemie gut erreichbar zu bleiben. Das Projekt wird von Frauenhauskoordination durchgeführt, der bff ist im Beirat.



#Sicherheim – Initiative gegen häusliche Gewalt

Die Initiative wurde u.a. von der UFA & der Schauspielerin Natalia Wörner ins Leben gerufen, um häusliche Gewalt bekannt zu machen. Durch die Unterstützung zahlreicher Prominenter wurden Spendengelder generiert, die direkt den Fachberatungsstellen zugutekamen. sicherheim.org



Bundesweites Hilftelefon „Gewalt gegen Frauen“

Hier können sich Betroffene rund um die Uhr beraten lassen und bei Bedarf werden sie an Fachberatungsstellen weitergeleitet. bff-Geschäftsführerin Katja Grieger ist Mitglied im Beirat. Es finden regelmäßige Treffen mit den Fachbereichsleiterinnen statt, um einen gegenseitigen Wissenstransfer zu garantieren. www.hilftelefon.de



Apothekenverband ABDA, bff und Hilftelefon gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

In einer gemeinsamen Aktion wurde auf das Beratungsangebote für gewaltbetroffene Frauen aufmerksam gemacht. Im Frühling 2020 waren die Apotheken einige der wenigen Orte, die zugänglich waren. Daher wurden dort Infomaterialien ausgelegt.

Die Istanbul-Konvention – eine europaweite Übereinkunft zur Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt



Der bff ist bereits seit drei Jahren gemeinsam mit anderen führenden Frauenrechtsorganisationen, Verbänden und Expert*innen mit dem Arbeitsschwerpunkt Gewalt gegen Frauen und Mädchen in Deutschland im Bündnis Istanbul-Konvention (BIK) organisiert. Das Ziel des Bündnisses ist es, die Umsetzung der Istanbul-Konvention in Deutschland zu begleiten und voranzutreiben sowie das öffentliche Bewusstsein für die Rechte und Pflichten, die sich aus der Konvention ergeben, zu stärken. 2020 war das Bündnis damit beschäftigt, interne Strukturen aufzubauen, u.a. die Koordinierungsstelle zu besetzen, einen Bündnisrat zu gründen und eine Geschäftsordnung zu erarbeiten und zu verabschieden.

Hauptaufgabe des Bündnisses im Jahr 2020 war das Verfassen des GREVIO-Alternativberichts. Der bff war aktiv am Schreibprozess beteiligt und hat die Kommentierung und Ergänzung zahlreicher Artikel übernommen. Neben der Darstellung der besonderen Problemlagen und Herausforderungen bei der Umsetzung der Istanbul-

Konvention wurden im Bündnis auch Empfehlungen Politik und Regierung erarbeitet.

Im September 2020 fand ein Treffen mit Bundesfrauenministerin Fran-



ziska Giffey statt, an dem neben anderen Bündnismitgliedern auch bff-Geschäftsführerin Katja Grieger teilnehmen konnte. Es wurde über eine politische Gesamtstrategie gesprochen, eine Monitoring-Stelle zur Umsetzung der Istanbul-Konvention, die geplante Reform des Umgangsrechts und die Situation des Hilfesystems während der Pandemie. Im Gespräch konnte sich das Bündnis als bedeutender zivilgesellschaftlicher Partner für die Umsetzung der Istanbul-Konvention präsentieren.

bff-Publikation: „Kontextualisierte Traumaaarbeit. Beratung und Begleitung nach geschlechtsspe- zifischer Gewalt“

Von 2015 bis 2019 führte Prof. Dr. Ariane Brensell das partizipative Forschungsprojekt „KonTra - Kontextualisierte Traumaaarbeit“ durch, an dem zahlreiche bff-Mitglieder beteiligt waren und ihr fundiertes Praxiswissen einbrachten.

Ein Produkt dieser Forschungsarbeit ist die nun entstandene Broschüre, die die Grundlagen feministischer Beratung von gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen zusammenfasst und erklärt.

Seit mehreren Jahrzehnten beschäftigen sich Mitarbeiter*innen von Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen mit der Frage, wo eine Traumatisierung beginnt, wo sie aufhört und wie sie sich verarbeiten lässt. Die Begleitung von Frauen und Mädchen, die geschlechtsspezifische Gewalt erlebt und überlebt haben, gehört zum Arbeitsalltag in einer Frauenberatungsstelle. Hierbei fließen medizinische und psychologische Traumadebatten und aktuelle gesellschaftliche Diskurse zu Gewalt gleichermaßen in die Arbeit ein.

Das im Rahmen des Forschungsprojekts gesammelte Fachwissen wurde in der vorliegenden Broschüre von Ariane Brensell, Ans Hartmann und Cai Schmitz-Weicht systematisiert und knapp und anschaulich aufbereitet.



„Suse – sicher und selbstbestimmt. Im Recht.“



Im Oktober 2020 endete das Projekt „Suse – sicher und selbstbestimmt. Im Recht.“ nach drei erfolgreichen Jahren. Durch das Projekt „Suse. Im Recht“ wurden gewaltbetroffene Frauen und Mädchen mit Behinderungen gestärkt. Gemeinsam mit Fachpersonen, u.a. aus der Selbstvertretung, Justiz, Polizei, Behindertenhilfe und dem Frauenhilfesystem wurden außerdem bestehende Barrieren beim Zugang zum Recht aufgedeckt und Lösungsansätze für einen barrierearmen, inklusiven Rechtsweg entwickelt.

[Suse entwickelte vielfältige, barrierearme, online Materialien](#)

Ein großes Ziel von Suse ist, Frauen und Mädchen mit Behinderungen, die unter anderem auch von Gewalt betroffen sind, zu empowern. So hat Suse Photo-Voice-Projekte konzi-

piert, die dann in Hannover, Meschede und München in Kooperation mit den Fachberatungsstellen vor Ort und jeweils einer professionellen Fotografin durchgeführt wurden. So ist eine **digitale Ausstellung mit Ergebnissen von drei Photo-Voice Projekten** entstanden. Frauen mit Behinderungen waren dabei selbst die Forschenden und haben Fotos und empowernde Texte zu ihren Lebenswelten und Diskriminierungserfahrungen produziert.

Der Ordner „**Das Straf-Verfahren – Alles Wichtige für Frauen und Mädchen mit Behinderungen**“ erklärt in Leichter Sprache sehr detailliert den Ablauf eines Strafverfahrens. Der Ordner stärkt vor allem gewaltbetroffene Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten mit unterschiedlichen Informationen in Leichter Sprache. Er

beinhaltet: Den Weg zum Strafverfahren, den Ablauf des Verfahrens und zeigt darüber hinaus auch alternative Möglichkeiten der Verarbeitung der belastenden Erfahrungen. Der informative Ordner ist in Kooperation mit dem Frauennotruf Hannover e.V. entstanden

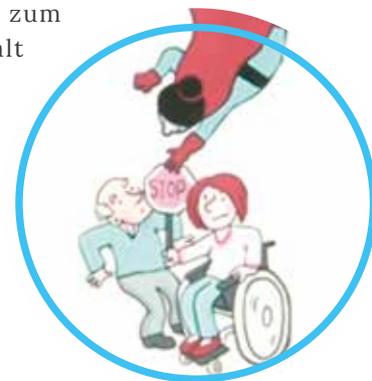
Das „**Handbuch guter Praxis: Zugang zum Strafverfahren für Frauen und Mädchen mit Behinderungen bei geschlechtsspezifischer Gewalt**“ wurde praxisnah von und für Fachkräfte unterschiedlichster Professionen entwickelt. Es beschreibt bestehende Barrieren beim Zugang zum Recht, zeigt konkret und übersichtlich Handlungsmöglichkeiten auf und gibt Empfehlungen für einen diskriminierungssensiblen Umgang mit Frauen und Mädchen mit Behinderungen.

Suse: Fachtag

Der digitale Abschlussfachtag „Suse schließt die Lücken beim Zugang zum Recht! – Strategien für einen inklusiven und barrierearmen Rechtsweg für Frauen und Mädchen mit Behinderungen!“ ist 2020 online veröffentlicht worden. Im Suse-Fachtags-Video werden die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem bff-Projekt vorgestellt. Der digitale Suse-Fachtag ist eine vorproduzierte Videotagung. Das heißt, die Videobeiträge können zur beliebigen Zeit online angesehen werden. Das ermöglichte auch in Zeiten der Coronapandemie einen barrierearmen Zugang zum Fachtag. Eine DGS-Übersetzung ist durchgehend vorhanden. Untertitel lassen sich über Youtube generieren.



Der bff ist froh, in geringem Stundenumfang mit „Mini-Suse“ weiter zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderungen ansprechbar sein zu können.



bff-Projekt „Aktiv gegen digitale Gewalt“



Das Team von „Aktiv gegen digitale Gewalt“ wurde durch die Pandemie sehr gefordert. Es gab viele Presseanfragen und auch unsere Mitglieder brauchten Unterstützung bei der Umstellung auf ein digitales Beratungsangebot, bei Fragen zu datenschutzsensiblen Arbeiten im Homeoffice und bei neuen Schwerpunktthemen wie gewalttätige Übergriffe rund um Online-Dating.



Im Frühjahr 2020 haben wir mit „digital + real“ eine sehr erfolgreiche

Social Media Kampagne umgesetzt. Gemeinsam mit den Online-Aktivist*innen Anne Wizorek, Jasna Strick und Maja Bogojević wurden verschiedene Clips mit Titeln wie „Digitale Gewalt in Beziehungen“ zur Aufklärung rund um das Thema digitale Gewalt veröffentlicht. Die Kampagne hat alle unsere Erwartungen übertroffen. Unter den zahlreichen Menschen, die die

Kampagne erreicht hat, waren viele Betroffene, die dadurch den Weg zu einer Beratungsstelle gefunden haben. Eine Sammlung der bestehenden politischen Forderungen sowie die Clips der Kampagne sind auf www.frauen-gegen-gewalt.de und dem bff- Youtube Account zugänglich.

Pandemiebedingt musste das Projektteam die für den Herbst geplante große Fachtagung kreativ zu einem sehr viel kleineren internationalen Fachaustausch ohne Publikum umwandeln. Der Fachvortrag von Prof. Dr. Nivedita Prasad „Was wissen wir über die Digitalisierung geschlechtsspezifischer Gewalt?“ bietet einen interessanten Überblick zum aktuellen Forschungsstand. Der Vortrag von Nighat Dad, Anwältin und Gründerin der Digital Rights Foundation Pakistan und Initiatorin des ersten Hilfefonns für Betroffene von online Belästigung in Pakistan, ist als ein Best Practice Beispiel anzusehen. Auch der spannende Vortrag von Felicia Ewert, Autorin und Aktivistin zum Thema „Digitale Gewalt und Hatespeech gegen trans Frauen“

ist sehr sehenswert. Alle Fachvorträge und auch die Gesprächsrunde vor Ort werden im Videoformat mit DGS-Dolmetschung und zusätzlichen Untertiteln im Sommer 2021 im Rahmen einer ausführlichen online Fachdokumentation veröffentlicht.

Ein weiteres Highlight für das Projekt ist die in 2021 geplante Veröffentlichung des Buches „Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung – Formen und Interventionsstrategien“. Das von Jenny-Kerstin Bauer und Ans Hartmann vom Projekt-Team neben der Arbeit im bff mit viel Herzblut koordinierte und mitgeschriebene Gemeinschaftswerk ist das erste seiner Art zu dem Thema und wird neue Maßstäbe setzen, indem es zentrale politische Änderungsbedarfe und entsprechende Handlungsoptionen für die Praxis aufzeigt. Andrea Bocian, Jessica Lütgens und Angela Wagner vom Frauennotruf Frankfurt haben einen interessanten Artikel zu Erfahrungen in der Beratung von betroffenen Mädchen und Frauen im Kontext digitaler Gewalt beigesteuert. Das Fachbuch erscheint voraussichtlich im Sommer 2021 im transcript Verlag und steht als Open-Access zum freien Download für alle Interessierten bereit.

Nicht zuletzt haben personelle Veränderungen im Projekt zu herausfordernden Umstrukturierungsprozessen geführt. Nach langer erfolgreicher Projektarbeit und viel Engagement für das Thema hat Ans Hartmann im Herbst den bff verlassen, sodass 2021 das Projektteam in neuer Konstellation ins Jahr gestartet ist.





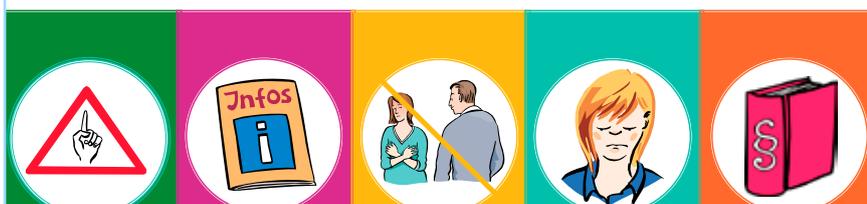
bff: make it work! Für einen Arbeitsplatz ohne sexuelle Diskriminierung, Belästigung und Gewalt

bff: make it work!



Sexuelle Belästigung am Arbeits-Platz Das können Sie dagegen tun.

Informationen und Hilfe



Auch für das make it work Projekt verlief 2020 anders als vorgestellt. Trotz der Pandemie gingen zahlreiche Anfragen für Vorträge und Fortbildungen ein, die Beratungsstellen unterstützten Betroffene trotz aller Umstände, Veranstaltungen fanden im virtuellen Raum statt und das Projekt beschäftigte sich mit den Chancen und Grenzen von online Formaten.

Ein Schwerpunkt von make it work ist es, den Bereich Fortbildung zu stärken und damit all die Orte strukturell gut aufzustellen, die für den präventiven Schutz und die Unterstützung Betroffener verantwortlich sind.

Hier setzen auch die Fokusregionen des make it work Projekts an. So konnte Rheinland-Pfalz bspw. die Fortbildungskompetenz im Bundesland weiter stärken und ein Train the Trainer Seminar in Mainz unter den aktuellen Hygiene-Vorschriften durchführen. In Bielefeld konnte das Thema Prävention und Intervention bei sexuellen Grenzüberschreitungen am Arbeitsplatz u.a. im Bereich Aus- und Fortbildung für Pflegeschüler*innen etabliert werden.

Auch auf der Bundesebene widmet sich make it work dem Vorhaben,

Multiplikator*innen zu stärken. Hier setzte die erste Trainer*innen- vernetzung an, die make it work 2020 für bff Berater*innen durchführte. Im gemeinsamen Austausch konnten wir uns zum Thema „online veranstalten“ ganz praktisch fortbilden. Im Anschluss folgte ein inhaltlich fachlicher Austausch über eigene Fortbildungsmethoden und Erfahrungen.

Prävention und Unterstützung Betroffener setzt natürlich auch voraus, dass Informationen Betroffene gut erreichen können und so war ein weiteres Augenmerk im Jahr 2020 die Produktion barrierearmer Materialien. So brachten wir die Broschüre „Sexuelle Belästigung am Arbeits-Platz. Das können Sie dagegen tun“, sowie eine Posterserie und einen Clip in Leichter Sprache heraus. Weiterhin entstanden mehrere Videos in Deutscher Gebärdensprache, die über die bff-Homepage abgerufen werden können.



bff-Schlichtungsstelle

Seit 2015 gibt es im bff eine Schlichtungsstelle, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, im Konfliktfall zu schlichten und zu einer für alle Seiten tragbaren Lösung zu kommen. Grundlage der Arbeit der Schlichtungsstelle ist die Sicherstellung der Einhaltung der Ethikrichtlinien, denen sich alle bff-Mitglieder verpflichtet haben. In den letzten zwei Jahren haben sich sechs Personen an die Schlichtungsstelle gewandt, am häufigsten waren dies Klientinnen von Beratungsstellen. Es gab aber auch Fallkonstellationen, bei denen sich Mitarbeiterinnen an die Schlichtungsstelle gewandt haben. Anfragen an die Schlichtungsstelle müssen in schriftlicher Form erfolgen, damit der Fall weiterverfolgt werden kann.

www.frauen-gegen-gewalt.de/de/ueber-uns/schlichtungsstelle-des-bff.html

Bundeskoordination
Spezialisierte Fachberatung
gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend



BKSf

Der bff ist Kooperationspartner der Bundeskoordination spezialisierter Fachberatungsstellen bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSf) und stand auch im vergangenen Jahr in engem fachlichem Austausch. Bei der Konferenz im Januar 2020 zum Thema Digitalisierung von Beratung und digitale Gewalt konnte der bff seine Expertise aus dem Projekt „Aktiv gegen digitale Gewalt“ einbringen. Derzeit baut die BKSf Strukturen zur Etablierung eines Beschwerdemanagements auf, auch hier konnte der bff seine Erfahrungen aus der Arbeit der Schlichtungsstelle einfließen lassen. Der bff und die BKSf kooperieren auch zum Sozialen Entschädigungsrecht, zum Fonds Sexueller Missbrauch und zum Zeugnisverweigerungsrecht. Im vergangenen Jahr sind darüber hinaus einige gemeinsame Statements veröffentlicht worden, u.a. zur Situation in Moria und in den Geflüchteten-Lagern an der EU-Außengrenze.

www.bundeskoordination.de



VERÖFFENTLICHUNGEN



Handbuch: Zugang zum Strafverfahren bei Frauen mit Behinderungen bei geschlechtsspezifischer Gewalt

Ein Handbuch für die Praxis. Für Fachkräfte in den unterschiedlichsten Professionen, die für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen mit Behinderungen den Zugang zum Recht erleichtern möchten. Das Handbuch leistet als Werkzeugkasten und Nachschlagewerk einen relevanten Beitrag für einen inklusiven, diskriminierungsfreien und gleichberechtigten Zugang zum Recht für Frauen mit Behinderungen.



Ordner: Das Straf-Verfahren – Alles Wichtige für Frauen und Mädchen mit Behinderungen. In Leichter Sprache

Der Ordner beinhaltet: Den Weg zum Strafverfahren, den Ablauf des Verfahrens und zeigt auch alternative Möglichkeiten der Verarbeitung der belastenden Erfahrungen in Leichter Sprache auf. Der Ordner lässt sich gut für die Beratung von Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten nutzen. Gehörlose oder sprachbehinderte Frauen und Mädchen kann der Ordner in der Kommunikation unterstützen wie Frauen und Mädchen, die nicht gut Deutsch sprechen oder verstehen. Entstanden in Kooperation mit dem Frauennotruf Hannover.



Broschüre: Was tun bei sexualisierter Belästigung, Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz

Die Broschüre wendet sich explizit an Betroffene sexualisierter Belästigung, Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz. Sie soll ermutigen, die eigenen Gefühle ernst zu nehmen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und den Weg in das professionelle Unterstützungssystem zu ebnen. Es gibt Informationen zu folgenden Fragen: Was ist sexualisierte Belästigung am Arbeitsplatz? Welche Folgen kann sexualisierter Belästigung am Arbeitsplatz? Rechte von Arbeitnehmer*innen und Pflichten von Arbeitgeber*innen? Was sind die gesetzlichen und rechtlichen Grundlagen? Wie finde ich eine Fachberatungsstelle in der Nähe?



Broschüre: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Das können Sie dagegen tun. In Leichter Sprache

Die Broschüre richtet sich an Betroffene sexualisierter Belästigung, Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz, die Informationen in Leichter Sprache brauchen. Erklärt wird: Was ist sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz? Wie geht es Betroffenen? Welche gesetzlichen Grundlagen gibt es? Welche Handlungsoptionen gibt es? Wo finde ich Unterstützung und Hilfe? Ergänzt wird die Broschüre durch eine Wörterliste, die in Leichter Sprache wichtige Begriffe erklärt. Die Broschüre lässt sich gut in der Beratung von Frauen und Mädchen mit Behinderungen einsetzen.



Buch: Kontextualisierte Traumaarbeit. Beratung und Begleitung nach geschlechtsspezifischer Gewalt – Forschungsergebnisse aus der Praxis feministischer Beratungsstellen

Wo beginnt eine Traumatisierung und wann hört sie auf? Wie lassen sich traumatische Erfahrungen verarbeiten? Mitarbeiterinnen von Frauenberatungsstellen und Frauennotrufen stellen sich diese Fragen seit mehreren Jahrzehnten. Sie begleiten Frauen und Mädchen, die geschlechtsspezifische Gewalt erlebt, erfahren, überlebt haben. Sie lassen medizinische und psychologische Traumadebatten und gesellschaftliche Diskurse zu Gewalt in ihre Arbeit einfließen. Sie sind täglich mit dem Erfolg und den Grenzen ihrer Arbeit konfrontiert. Das dabei entstandene Praxiswissen wurde nun im Rahmen einer partizipativen Forschungsarbeit systematisiert und im Kontext der kontextualisierten Traumaarbeit begrifflich gefasst.



Broschüre: F.A.Q. – Häufig gestellte Fragen an der Schnittstelle Gewaltschutz und Flucht

Das F.A.Q.(= Frequently asked questions = häufig gestellte Fragen) -Papier herausgegeben vom bff und Frauenhauskoordinierung. Es ist in Zusammenarbeit mit der Juristin Barbara Wessel entstanden. Beantwortet werden Fragen zum Gewaltschutz für gewaltbetroffene Mädchen und Frauen mit Fluchtgeschichte. In 10 Kategorien gegliedert werden Fragen zu asyl- und aufenthaltsrechtlichen Genehmigungen, dem Versorgungsangebot für Betroffene bis hin zu Gewaltschutzmaßnahmen in Geflüchtetenunterkünften. Zudem werden zentrale Fachbegriffe erläutert. Das FAQ wurde 2020 aktualisiert.

Informationen zu den einzelnen Produkten und Preisen sowie weitere Veröffentlichungen sind im Bestellportal auf der bff-Homepage zu finden.

www.frauen-gegen-gewalt.de/de/material.html

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe

Frauen gegen Gewalt e.V., Petersburger Str. 94, 10247 Berlin

www.frauen-gegen-gewalt.de

REDAKTION: bff: Frauen gegen Gewalt e.V.

FOTOS: Jörg Farys, Frauenberatungsstelle Potsdam, Frauennotruf Saarbrücken, ZOFF Kollektiv, Systrar Productions, freepik

DESIGN: WARENFORM

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

